

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 9

Artikel: Gerhard von Scharnhorst

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jedoch, mit Rücksicht auf die ihnen gleichzeitig zuge-
theilten bedeutenden Gebietsverlängerungen, auf ihre
Anteile zu Gunsten Preußens und Oesterreichs Ver-
zicht. Von dem zur Erbauung und Erweiterung von
Festungen bestimmten Viertel wurden die 60 den
Niederlanden zugewiesenen Millionen, unter Ober-
leitung und Aufsicht des Herzogs von Wellington,
zu dem vorgeschriebenen Zweck in geeigneter Weise
verwendet. Preußen baute den Ehrenbreitenstein in
großartiger Erweiterung und Vervollkommenung wie-
der auf; Bayern wendete seine 15 Millionen an
Landbau. Ueber die Festung am Oberrheinthal, für
welche 20 Millionen angewiesen waren, konnte man
lange zu keinem Entschluß kommen, und in der Zwei-
schenzeit wurden die Zinsen dieser Summe für Lu-
remburg und Mainz benutzt, bis durch die Bundes-
schlüsse vom 26. März 1841 und 11. August 1842
die Befestigung von Ulm als Hauptwaffenplatz und
von Ra'att als Verbindungs- und Grenzfestung,
sowie als Waffenplatz des achten Bundesarmee-corps
festgestellt ward, für welche Plätze darauf jene Gel-
der mit verbraucht worden sind.

Die Kraft eines Pferdes.

Der Bahnwärter der Stelle, wo der Schienenweg
die von Bern in Solothurns Mauern führende Land-
straße durchschneidet, hatte durch Einlegen der beiden
circa 40 Schritte von einander entfernten Schlag-
bäume die Durchfahrt versperret; ein von Herzogen-
buchsee kommender Bahnzug war im Heranbrausen.
Raum geschehen, ertönte auch der gällende gedehnte
Pfiff der Lokomotive. Der Gaul eines auf genann-
ter Straße heimkehrenden Einspänner's mit 2 Per-
sonen, hielt dies Zeichen für eine Herausforderung
zum Wettlauf, wer zuerst am Schlagbaum sei, nahm,
den Anstrengungen seines Lenkers trogend, seinen
Anlauf, rannte zum Entsetzen der auf beiden Seiten
sich angehäuften Zuschauer im gleichen Anprall die
beiden Balken entzwei, so daß die Endstücke weithin
weggeschleudert wurden, als ein Paar Sekunden dar-
auf der Zug vorüberbrauste!

Und das Pferd? — Der Bahnwärter wollte dem
Frevler nach springen, um ihn dem Strafrichter zu
verzeihen, es blieb ihm aber das Nachsehen; der wa-
ckere Gaul gallopierte, wie wenn nichts geschehen, sei-
nem Stalle zu.

Wir erwähnen diese Thatsache hier nur, um zu
zeigen, welchen materiellen Druck die Wucht eines in
Anlauf gesetzten Pferdes z. B. bei einer Charge aus-
zuüben vermag. Unser Pferd gehört dem hiesigen
Landes-Schlage an und war mit einem Brustblatt
geschirrt.

Seuilleton.

Gerhard von Scharnhorst.*)

Bei den Gefahren unserer gegenwärtigen Zeitver-
hältnisse, aus denen die gebieterische Nothwendigkeit
der Entwicklung der gesammten deutschen Volkswehr-
kraft leicht erwachsen kann, steht es jedem Deutschen
wohl an, sich des Mannes zu erinnern, der zu An-
fang dieses Jahrhunderts, das allgemeine Wehrhaf-
tigkeit erfordernde, noch bestehende Heerwesen Preu-
ßens schuf und der dadurch mehr als jeder andere
die Erfolge der Befreiungskriege vorbereitet hat. Mit
Stolz kann das Land an den Mündungen der We-
ser und Elbe diesen Mann, den General Gerhard
von Scharnhorst, in dessen Wesen sich die besten und
bezeichnendsten Eigenthümlichkeiten des niedersächsi-
schen Volksstammes ausdrücken, den seinigen nennen.
Er hat uns den Boden bereitet, auf welchem wir die
Verjüngung der deutschen Volkswehrkraft anzustre-
ben haben; möge sein Andenken stets in allen deut-
schen Gauen leben bleiben.

Gerhard Johann David Scharnhorst ist am 12.
(nach Anderen am 10.) November 1756 zu Hämelse,
einem Vorwerk in der kurhannoverschen Grafschaft
Hoya, geboren. Sein Vater, der daselbst als Land-
wirth in sehr beschränkten Verhältnissen lebte, über-
nahm bald darauf eine kleine Pachtung in Bothmer,
wo Gerhard die Dorfschule besuchte und bei der Acker-
wirthschaft mithelfen mußte. Dem alten Scharn-
horst fiel im Jahre 1771, als Ergebnis eines lang-
wierigen Processes, dessen Einfluß auf die häuslichen
Verhältnisse die in dem Sohne späterhin zu einem
Segen für ganz Deutschland gewordene Gründlich-
keit, zähe Ausdauer und Festigkeit im Entschluß we-
sentlich mit entwickelt haben mag, das Gut Bordenau
an der Leine bei Neustadt a. R. zu, eine Verbesserung
im Besitzstande, welche es ermöglichte, etwas für Ger-
hards Ausbildung zu thun. Dieser wünschte sehn-
lichst seiner Neigung zum Waffenhandwerke folgen
zu dürfen und schätzte sich glücklich, als ein günstiges
Angebot zu seiner Aufnahme in die Militärakade-
mie des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe auf
Schloß Wilhelmstein im Steinhuder-See führte.
Hier erwarb er sich, von dem Grafen bald vor an-
deren Jöglingen ausgezeichnet, seine erste Ausbil-
dung und wurde mit dem Grundgedanken seiner spä-
tern militärisch-politischen Ansichten, mit der Idee
allgemeiner Wehrpflicht, vertraut. Der Graf erblickte
in wohlorganisirten allgemeinen Landesbewaffnungen,
wie er sie als portugiesischer Feldherr im Kampfe
gegen Spanien auf Grund seiner persönlichen im
siebenjährigen Kriege gemachten Erfahrungen mit Er-
folg zur Anwendung gebracht hat, das Mittel zu
einer heilsamen Reformation des damaligen Söld-
nerwesens und zur Ermöglichung einer nachhaltigen

*) Wir entnehmen dieses Lebensbild der Deutschen
Wehr- und Schützen-Zeitung.

Vertheidigung schwächerer Staaten gegen die Angriffe stärkerer.

Nach fünf- oder sechsjährigem Verweilen auf Schloß Wilhelmstein wurde Scharnhorst Fähndrich im Dragoner-Regiment des hannoverschen Generals von Götorf. Im Jahre 1780 wurde er zum Lieutenant in der Artillerie befördert; zwei Jahre später richtete er, 26 Jahre alt, die Artillerie-Schule zu Hannover ein.

Die Feldzüge der Jahre 1793 und 1794 machte Scharnhorst in den Niederlanden, als Generalstabs-Offizier und Kommandeur einer Batterie mit. Hier war es, wo er mit dem General von Hammerstein aus dem höchst mangelhaft besetzten, hart bedrängten Menin sich mit dem größern Theile der Garnison durch das französische Heer unter Moreau durchschlug. Zu der auf das Dringendste von seinen Vorgesetzten geforderten Belohnung dieses kühnen Unternehmens, bei welchem sich seine kriegerische Begabung unverkennbar kund gab, wurde ihm, dem bürgerlichen Offizier, von der damaligen Kurhannoverschen Heeresleitung eine ehrenvolle Stellung außerhalb der Stufenleiter des meist adeligen Offiziersstandes angewiesen.

Diese glanzvolle That, eine der wenigen Lichtpunkte des traurigen Feldzuges in den Niederlanden, gewann ihm auch die Sympathien solcher Militärs, welche für seine reformatorischen Ansichten über kriegswissenschaftliche Gegenstände gleichgültig waren. Während in den maßgebenden Kreisen die Nothwendigkeit einer vollständigen Systemsänderung häufig nicht erkannt wurde, drängten doch die Forderungen der Zeit damals überall mit unwiderstehlicher Gewalt zur Besserung des Bestehenden. Bei solcher Sachlage gelang es einigen einflußreichen und intelligenten Persönlichkeiten, im Jahre 1801 durch den Feldmarschall Herzog Ferdinand von Braunschweig Scharnhorst's Berufung in den preussischen Dienst zu veranlassen. Hier übertrug man ihm die Leitung der Kriegsschule zu Berlin, die er neu organisirte und an welcher er, was bisher noch nicht geschehen, Vorlesungen über die Lehre vom Kriege und den damals einer völligen Umgestaltung entgegengehenden Geist der Kriegsführung hielt. Es wurden diese Vorlesungen, obwohl an manchen Formmängeln leidend, schnell berühmt. Zudem er die Veränderungen erkannte, und erkennen lehrte, welche die französische Kriegsführung der Revolutionsjahre in Heereseinrichtungen und Kriegstheorien erforderlich machte, erweckte er eine neue Richtung unter den Offizieren der preussischen Armee, welche indeß eifrige und durch dienstliche Stellung überlegene Gegner fand. Ihm zog das Abweichen von allgemein befolgten, seit dem siebenjährigen Kriege vorzugsweise in Preußen mit geistloser Einseitigkeit ausgebildeten militärischen Prinzipien von Seiten vieler langgedienten Offiziere, die nichts vergessen und auch nichts mehr lernen mochten, die bittersten Anfeindungen, als einem Eindringling und unberufenen Staatsverbesserer zu, die sich freilich weniger gegen den Inhalt seiner Lehren, welche man kurzweg ignorirte, als gegen seine bürgerliche Geburt und unwesentliche Dinge gerichtet haben sollen. Scharnhorst's

Persönlichkeit gewährte den selbstseligen und an Neuherlichkeiten hängenden Kreisen der preussischen Residenz mancherlei Angriffspunkte. Eine ihm eigenenthümliche Schwerfälligkeit im mündlichen Ausdruck, als deren Grund die bauerliche Abgeschlossenheit seiner frühesten Jugendjahre betrachtet werden kann, war nicht geeignet, der oberflächlichen Menge den tief und gründlich gebildeten Denker und ausgezeichneten Lehrer zu kennzeichnen. Er hatte nichts von einem Figuranten auf der Parade oder von einem Salonmenschen in Uniform, er war ernst in seiner Haltung gegen das andere Geschlecht; er, der in der Stunde der Gefahr die ganze Energie eines großen Feldherrngeistes entwickelte, der in der Ruhe des Friedens die preussische Armee der Jahre 1809 bis 1812, den Stamm des Befreiungsheeres, bei zweckmäßig einfacher Ausrüstung zu einem Grade der Feldtuchtigkeit gehoben hat, wie ihn Zeitgenossen in gleicher Weise nirgends gefunden haben, ermangelte nach der Meinung Mancher des „militärischen habitus, an welchem die preussische Armee im Frieden mehr hängt als billig ist“, und ebendieselbe Charakterschilderung, in welcher sein Freund Clausewitz mit aller Wahrheit von ihm sagt: „in Scharnhorst sei dem neuerstehenden Preußen der Kern und Schwerpunkt des politischen Widerstandes, der Keim und das lebendigste Bildungsprinzip zu staatsbürgerlicher Gesinnung gegeben gewesen“, erwähnt auch, daß die vornehme Welt, aus welcher die französische Gesandtschaft den Stoff zu ihren Berichterstattungen nach Paris zog, ihn für einen trockenen Gelehrten und Pedanten habe gelten lassen. — Einer der vornehmsten Gegner Scharnhorst's war sein Dienstvorgesetzter, der General von Töpelhoff, welcher als militärwissenschaftliche Autorität sich berufen gefühlt hatte, das kriegerische Genie Friedrichs des Großen in Compendien und Leitfaden für den Unterricht der Offiziere zu reproduciren. Dessen stets wiederkehrende Gehässigkeiten veranlaßten Scharnhorst 1804 um Versetzung einzukommen, das Gerechtigkeitsgefühl Friedrich Wilhelms III. jedoch fand einen passenden Ausweg, der ihn selbst ebenso sehr als Scharnhorst ehrt. Zudem er ihn dem Generalstabe als General-Quartiermeister-Lieutenant zutheilte, erhob er ihn in den Adelsstand. Dabei ist höchst bezeichnend für die damaligen Verhältnisse des preussischen Hofes und nicht minder für den anspruchslosen Sinn des Geadelten, daß Scharnhorst nie ein Adelsdiplom erhalten hat. Man unterließ die Ausfertigung, er forderte sie nicht, und erst im Jahre 1815 gelangte das Diplom in die Hände seines Sohnes.

Scharnhorst hatte im kurhannoverschen Dienste ein seiner ungewöhnlichen Begabung entsprechendes Avancement nicht gefunden, jetzt in Preußen, unter dem speziellsten Schutze des Königs, konnte er dem pedantischen Hochmuth höherer Offiziere gegenüber nicht dahin gelangen, auch nur die größten Mängel der Heereseinrichtungen zu beseitigen. Man ließ ihn lehren und Vorschläge machen, beharrte nach jeder Erörterung in dem Vertrauen auf die Unübertrefflichkeit der angeblich aus Friedrich des Großen Zeit erbten Formen, und handelte nicht nach seinem Rathe.

Diese Mißachtung seiner Ansichten zeigte sich auch 1806 vor den Schlachten bei Jena und Auerstädt, in welchen, nach vorangegangener maßloser Selbstüberschätzung, Uneinigkeit und Unentschlossenheit, die ganze damalige preussische Kriegsweise den jämmerlichsten Bankerott machte. Inmitten des nun allgemein entbrennenden Wettseffers, den französischen Anführern die Waffen vor die Hüfte zu legen, machte der General Gebhard v. Blücher, schon damals ein Sechsziger, eine ehrenwerthe Ausnahme. In Blüchers mühevollen Rückzuge ließ ein glückliches Ungesähr Scharnhorst, der bei Auerstädt an der Hüfte verwundet worden war, als Stabschef Theil nehmen, und unter Noth und Drangsalen lernten beide sich achten und ehren. Hier, gerade als das tiefste Elend über unser armes Vaterland hereinbrach, bereitete eine gütige Vorsehung die erste Grundlage künftiger Befreiung in dem Sichverstehen-Lernen dieser beiden, durch Bildung und Charakteranlage so höchst verschiedenen Männer, denn Scharnhorsts Einfluß brachte später (Frühjahr 1813) Blücher an den rechten Platz. — Endlich nach der mißglückten Vertheidigung Lübeck fehlten Brod und Munition vollständig, die beabsichtigte Einschiffung der Truppen war durch ungünstige Zufälle verhindert worden und Kriegsgefangenschaft war das Ende dreiwöchentlicher Kämpfe, in denen wenigstens die Ehre der preussischen Waffen gerettet war. Scharnhorst, der schon in Lübeck in Gefangenschaft fiel, wurde sofort gegen einen französischen Oberst, welcher in dem Rückzugsgesecht zu Krivitz, unweit Bötzenburg, Blüchers Reitern nicht hatte entgehen können, ausgetauscht, eilte nach Ostpreußen und nahm mit den tapfer kämpfenden Resten der preussischen Truppen unter Bestock an der Schlacht bei Eylau Theil, wobei er sich die höchste Achtung der russischen Heerführer erwarb. Die damals errungenen Erfolge würden glänzender gewesen sein, wenn man russischer Seits seinen Vorstellungen, insbesondere auch bezüglich zweckmäßiger Verwendung der preussischen Truppen, Gehör gegeben hätte. Er hatte sich in diesem schweren Winterfeldzuge der Aufgabe zu unterziehen, die letzte Wafsenmacht seines Kriegsherrn auch gegen russisches Uebelwollen zu bewahren, eine Aufgabe, bei deren glücklicher Lösung ihm, dem Fremdling in Preußen, in dieser trüben Zeit die persönliche Freundschaft Friedrich Wilhelms III. zu Theil wurde, der seine Thatkraft kennen lernte und zu der Redlichkeit und Ehrenhaftigkeit des bescheidenen Mannes das unbedingteste Vertrauen faßte. Durch dieses im Volke wohlbekannte Verhältniß, dessen der Dichter Schenkendorf in den bekannten Worten:

„Keiner war wohl trener, reiner,
Näher stand dem König keiner,

Doch dem Volke schlug sein Herz“
gedacht hat, wurde Scharnhorst nicht allein der einflußreiche, oft alleinige Vertreter vaterländischer Bestrebungen bei dem schwankenden und unschlüssigen, aber gleich ihm redlichen und ehrenhaften Fürsten, sondern auch eben dadurch der Mittelpunkt aller Vorbereitungen für Volksaufgebot und Krieg.

(Fortsetzung folgt.)

Verlag von F. A. Brochhaus in Leipzig.

Lehrbuch der Geodäsie.

Nach dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaft für Feldmesser, Militärs und Architekten bearbeitet von Dr. Jacob Seufft.

Mit ungefähr 500 in den Text eingedruckten Figuren in Holzschnitt.

8. Geh. 3 Thlr. 20 Ngr.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Geschichte der Feldzüge des Herzogs

FERDINAND VON BRAUNSCHWEIG-LÜNEBURG

Nachgelassenes Manuscript von

Christ. Heinr. Phil. Edler v. Westphalen,

Weiland Geh. Secret. d. Herzogs Ferdinand

von Braunschweig-Lüneburg etc.

Herausgegeben von

F. O. W. H. von Westphalen,

Königlich Preussischer Staatsminister a. D.

2 Bände. 86 Bogen. gr. 8. geh. Preis 5 Thlr

Berlin, 18. Oct. 1860.

Königl. Geheime Ober-Hof-Buchdruckere
(R. Decker).

Bei **F. A. Gredner**, k. k. Hof-Buch- und Kunsthändler in Prag, sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

A. Z. H. . . .

Ueber Streifcommanden u. Par'eien.

1861. 8. geh. 1 Rthlr. 18 Ngr.

Von demselben Herrn Verfasser:

IM HEERE RADETSKY'S.

8. 1859. geh. 20. Ngr.

Josef Bruna,

k. k. Hauptmann,

AUS DEM ITALIENISCHEN FELDZUGE 1859.

8. 1860. geh. 16 Ngr.

CARNET DE L'ARTILLEUR SUISSE.

Le petit ouvrage est une reproduction de l'ancien Taschenbuch für schweizerische Artillerie rendu conforme aux réglemens actuels et augmenté de notes importantes. L'utilité de l'ancien Taschenbuch était suffisamment reconnue pour recommander le nouveau **carnet** aux artilleurs de tous grades.

Prix: 60 centimes

Chez Kessmann libraire à Genève et chez les principaux libraires de la Suisse.